Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit den entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: | Schriftleitung: Amt Lützow 3994
Geschäftsstelle: Amt Lützow 3995
Postscheckkonto: Berlin 25339.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenbüros zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Nonpareillezeile und von Mark 1,50 für die vierzigspaltene Markenklamezeile entgegen. Einsendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unverlangte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 178. [56. Jahrgang.] | wegen d[er] | Sonnabend den 30. Juni 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 178.

Berlin, den 29. Juni.

Der Krieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 29. Juni 1917. (W. T. B.) Im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote weitere

24 500 Br.-Reg.-To.

versenkt, und zwar: zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer, der englische Dampfer „Anglian" (5532 t) mit Munition und Stückgut nach England, die englischen Segler „Wilhelm" mit Kohlen nach Frankreich und „Benita", der französische Segler „Eidartaises"; ferner ein großer bewaffneter englischer Dampfer, nach den Schornsteinabzeichen von der Linie W. Thomas Sons u. Co. Ld., London, ein mittelgroßer Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde, und eine große Viermastbark ohne Flaggen und Abzeichen, die von Zerstörern gesichert war.

Eines der Unterseeboote ist im Atlantik wiederholt durch auffallend viel Schiffstrümmer und große Mengen Gefrierfleisch gefahren. Dasselbe U-Boot hatte auf der Heimreise mit einem feindlichen U-Boot ein Artilleriegefecht, in dessen Verlauf sich das feindliche U-Boot dem Feuer durch Tauchen entzog.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

Kopenhagen, 28. Juni. Nach Mitteilung des Ministeriums des Aeußern ist der dänische Dreimastschoner „Star" in der Nordsee versenkt worden.

Bern, 28. Juni. „Temps" zufolge wurden der argentinische Dampfer „Topo" sowie der brasilianische Dampfer „Para" letzte Woche in den Gewässern von Gibraltar versenkt.

Böse Aussichten und böse Folgen des U-Bootkrieges für England.

„Times" vom 21. Juni schreibt im Leitartikel:

Die letzte Statistik der Admiralität zeigt, daß die U-Bootgefahr in keiner Weise nachgelassen hat, und keine noch so genaue Analysierung der Zahlen der aus- und einlaufenden Schiffe kann den Ernst der Lage mildern. Es liegt kein Grund für Verzagtheit vor, wohl aber muß das Publikum ernstlich gewarnt werden, daß eine schnelle Abnahme des U-Bootkrieges nicht zu erwarten und daß die Notwendigkeit der Sparsamkeit mit Lebensmitteln und allen Bedürfnissen des täglichen Lebens nach wie vor sehr dringend ist. Die Regierung hat niemals ihre Besorgnisse vor der Piratentätigkeit der deutschen U-Boote verhehlen. Das Land ist auf eine schwere Probe seiner Ausdauer gestellt. Die Verluste der britischen Handelsflotte schwanken von Woche zu Woche aus Gründen, die noch nicht ganz klar sind; der April war ein schwarzer Monat, und der Juni verspricht ähnlich zu werden. Wahrscheinlich schwankt die Zahl der in See befindlichen U-Boote von Zeit zu Zeit. Der Kernpunkt aber muß hervorgehoben werden, daß Deutschland noch keine wesentliche Verminderung seiner U-Bootkampfmittel erlitten hat, und die Tatsache bleibt bestehen, daß bisher kein Universalmittel gegen die U-Boote gefunden wurde.

Lloyd George hat deshalb den Vereinigten Staaten im April gesagt, die absolute Sicherheit des Sieges liege in dem einen Wort: Schiffe! Schiffe! Schiffe! Die Vereinigten Staaten haben sich dies zu Herzen genommen, aber die Abhilfe kann nur langsam in die Erscheinung treten, und inzwischen muß die Bevölkerung sich auf die Folgen gefaßt machen, welche die beständigen Zerstörungen von Schiffsraum mit sich bringen.

Eine dieser Folgen drückt sich in der Erregung aus, welche im Baumwollhandel von Lancashire seit einigen Tagen herrscht. Rohbaumwolle ist knapp und stark gefordert, infolge der Spekulationskäufe sind die Preise in Liverpool außerordentlich schnell gestiegen. Auf amtlichen Rat hin hat die Liverpooler Baumwollgesellschaft getern den unerwarteten, aber heilsamen Schritt getan und „künstige" Transaktionen bis auf weiteres verboten. Diese Maßnahme hat schinbar in Liverpool und Manchester eine allgemeine Beriebigung hervorgerufen, es muß aber klar sein, daß das Spekulieren in Baumwolle, welches jetzt verbindert ist, nur die Folge der Preise, nicht aber ihre Ursache war. Zeitungen aus Lancashire bestätigen an, daß der Baumwollhandel in Gefahr ist, weil die Regierung unerklärlicherweise den Interessen der Industrie gleichgültig gegenüberstebt. Verschiedene andere Umstände bedroben weiter die Stetigkeit des Lancashirehandels. Die Hauptursache, aber ist der Mangel an Schiffsraum. Die Lage wird nicht durch Angriffe auf die Regierung gebessert. Es ist allbekannt, daß seit langem eine Weltknappheit an Baumwolle besteht, die sich neuerdings besonders fühlbar macht. Das U-Boot hat die Lage verschlimmert. Infolge der Frachtraumnot ist es für Lancashire dauernd schwieriger geworden, Rohbaumwolle in genügenden Mengen einzuführen und die fertiggestellte Ware zu verschiffen. Dejenigen Mengen an Baumwolle, welche den Markt erreichen oder in Sicht zu sein scheinen, werden dadurch auf die höchsten Preise getrieben. Das naheliegende Abhilfsmittel ist die Beschränkung der Produktion. Die Arbeiter fürchten natürlich dieses Abhilfsmittel, das kürzere Arbeitszeit bedingt, wo jeder Penny gebraucht wird, um die hohen Lebensmittelpreise zahlen zu können. Viele der Fabrikanten wollen die Produktionseinschränkung, aber sie können sich untereinander nicht einigen, man wünscht deshalb mehr und mehr eine Intervention der Regierung im Sinne der zwangsweisen Einschränkung und möglicherweise der Nationierung der Rohbaumwolle.

Das Blatt fürchtet, daß jedenfalls die Lancashire harte Zeiten bevorstehen; denn selbst wenn die deutsche U-Bootgefahr gemildert werde, so bleibe doch der Baumwollmangel.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 29. Juni. Heeresbericht vom 28. Juni.

Am Euphrat gingen die Engländer bis Felludscha zurück.

Kaukasusfront: Auf unserem äußersten rechten Flügel südlich des Wansees griff eine stärkere feindliche Aufklärungsabteilung unsere Posten an. Nach halbstündigem Gefecht wurde der Gegner in östlicher Richtung zurückgedrängt. An der übrigen Front außer Patrouillengefechten nur an zwei Stellen lebhafteres gegenseitiges Artilleriefeuer. Seitens unserer Artillerie wurde gute Wirkung beobachtet, während die feindliche Artillerie, die an einer Stelle mehr als 400 Schüsse abgab, keinerlei Wirkung erzielen konnte.

Sinaifront: Um sich für unsere im gestrigen Heeresbericht gemeldeten, in ehrlichem Luftkampfe erzielten Erfolge zu rächen, bewarfen englische Flieger die den Mohammedanern und Christen heilige Stadt Jerusalem mit 50 Bomben, die erfreulicherweise keinen Schaden anrichteten.

a. 27. Juni.

Der Kaiser hat [illegible] in der Nacht des Hoher

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 29. Juni 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten die Feuertätigkeit lebhaft.

Heftige Kämpfe spielten sich beiderseits zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe ab.

In dem seit längerer Zeit von uns als Kampfgelände aufgegebenen, in den Feind vorspringenden Raum westlich und südwestlich von Lens wurde ein frühmorgens längs der Straße nach Arras vorbrechender Angriff starker englischer Kräfte zum Luftstoß.

Abends griffen mehrere Divisionen zwischen Hulluch und Mericourt und von Fresnoy bis Gavrelle nach Trommelfeuer an.

Bei Hulluch sowie zwischen Loos und der Straße Lens—Liévin wurde der Feind durch Feuer und im Gegenstoß zurückgetrieben. Westlich von Lens kam nach heftigen Kämpfen mit unseren Vorfeldtruppen ein neuer Angriff des Gegners nicht mehr zur Ausführung. Bei Avion scheiterte sein mit besonderem Nachdruck geführter erster Ansturm völlig. Hier griff er erneut nach Heranziehen von Verstärkungen an. Auch dieser Angriff wurde durch Feuer und im Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

Zwischen Fresnoy und Gavrelle nährte der Feind seine anfangs verlustreich in unserer Artilleriewirkung zusammenbrechenden Sturmwellen dauernd durch Nachschub frischer Truppen. Nach erbitterten Nahkämpfen setzten sich die Engländer zwischen Oppy und der Windmühle von Gavrelle in unserer vordersten Linie fest.

Unsere Truppen haben sich vortrefflich geschlagen; der Feind hat in der gut zusammenwirkenden Abwehr und im Kampf Mann gegen Mann hohe blutige Verluste erlitten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames hatten bei Fort De Malmaison, südlich von Courtecon und südöstlich von Ailles örtliche Vorstöße, östlich von Cerny ein größeres Unternehmen westfälischer Regimenter vollen Erfolg. Hier wurde die französische Stellung in über 1000 Meter Breite und ein zähe verteidigter Tunnel gestürmt und gegen heftige Gegenangriffe gehalten. Im ganzen sind bei diesen Kämpfen über 150 Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht worden.

Auf dem Westufer der Maas kam ein sorgfältig vorbereiteter Angriff am Westhang der Höhe 304 zur Durchführung. Nach kurzer Feuervorbereitung nahmen posensche Regimenter in kräftigem Anlauf die französische Stellung beiderseits der Straße Malancourt—Esnes in 2000 Metern Breite und 500 Metern Tiefe. Bald einsetzende feindliche Angriffe wurden vor den gewonnenen Linien zurückgeschlagen.

Heute früh stürmte ein württembergisches Regiment im Walde von Avocourt einen 300 Meter breiten Stellungsteil der französischen Befestigungen.

Bisher sind an beiden Einbruchsstellen über 550 Gefangene gezählt worden; die Beute steht noch nicht fest.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Juni. Generalstabsbericht vom 28. Juni.

Mazedonische Front. Sehr schwache Kampftätigkeit an der ganzen Front. In der Gegend von Moglena, auf dem rechten Wardarufer bei Altschak Mahle und an der unteren Struma bei Caliöi wurden feindliche Erkundungsabteilungen durch unser Feuer zurückgeschlagen.

Rumänische Front: Bei Mahmudia und Tulcea vereinzeltes Artilleriefeuer.

Selbstbetrug.

Berlin, 28. Juni. Mangels sachlicher Erfolge wird von englischen Zeitungen als Erfolg der Arras- und Messines-Schlacht der Niederbruch der deutschen Truppenmoral gerühmt. Die Stimmung bei den deutschen Soldaten sei so schlecht und gedrückt wie gegen Ende der Somme-Kämpfe. Es ist etwas unvorsichtig von den englischen Publizisten, einen derartigen Vergleich zu gebrauchen, denn die Sommeschlacht endigte mit einem trostlosen Versuchen der britischen Offensive in Schlamm und Blut, und als deutsche Antwort erfolgte der Siegeszug durch Rumänien. Da englische Militärkritiker selbst zugeben mußten, daß die deutsche Verteidigungskraft gegenüber der Sommeschlacht erheblich zugenommen hat, können sie die logische Folgerung daraus auf die kommenden Sommer- und Herbst-Operationen leicht selbst ziehen.

Eine vielsagende Zensurlücke.

Bern, 28. Juni. Die Agence Havas verbreitet den Inhalt einer langen Unterredung des vormaligen Geschäftsträgers von Haiti in Berlin mit dem Genfer Berichterstatter der „Daily News" über die Lage in Deutschland. Bei der Wiedergabe der Meldung im „Temps" vom 27. Juni sind die fünf dem Satze — „In deutschen amtlichen Kreisen weist man verächtlich alle Anspielungen auf Abtretung von Elsaß-Lothringen zurück" — folgenden Zeilen von der Zensur nachträglich ausgemerzt worden. Nach dem ursprünglichen Text schaltete Fouchard an dieser Stelle folgendes ein: „Gleichzeitig beobachtete ich aber unter den großen Finanziers und leitenden Kaufleuten die Bereitwilligkeit für einen Versuch, mit Frankreich über diese heikle Frage zu einem Vergleiche zu kommen. Diese Leute sind geneigt, die Regierung zu veranlassen, Frankreich einen Teil Lothringens anzubieten unter der Voraussetzung, natürlich, daß Frankreich koloniale Entschädigungen gewährt. Es mag für die Ententevorstellungen lächerlich klingen, aber ich habe Grund zur Annahme, daß in der Formel „keine Annexionen, keine Entschädigungen" wirklich die deutsche amtliche Idee des Friedens zusammengefaßt ist."

Der Grund, warum die Zensur der Herren Poincaré und Ribot die fragliche, die Geneigtheit einflußreicher deutscher Kreise zur Verständigung betonende Stelle dem kriegsmüden französischen Volke vorenthielt, liegt auf der Hand.

Ein Freiwilligenheer in Rußland.

Petersburg, 28. Juni. (Nentermeldung.) Auf Anregung der militärischen Abordnung der Schwarzen Meerflotte, der St. Georgritter, der Vertreter der Kosaken und anderer Organisationen hat sich in Petersburg ein Ausschuß zur Bildung einer revolutionären Armee von Freiwilligen gebildet. Der Ausschuß plant, ein Bataillon Freiwilliger aufzustellen, die zum Angriff übergehen und durch ihren Schwung die Truppen zum Sturme mitreißen sollen. Die Anführer sollen von den Freiwilligen gewählt werden. Der Ausschuß hat bereits zahlreiche Beitrittserklärungen aus allen Teilen Rußlands erhalten.

* * *

Petersburg, 28. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der allgemeine Kosakentag hat einstimmig einen Beschluß angenommen, der nachdrücklich jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückweist und auf der Notwendigkeit besteht, den Krieg im engen Einvernehmen mit den Alliierten bis zum vollständigen Siege fortzusetzen. Der Beschluß tadelt scharf die Fahnenflüchtigen, erklärt sie als Verräter und fordert die Bevölkerung auf, die Freiheitsanleihe zu unterstützen.

Wilson als Scherge Englands.

Stockholm, 28. Juni. Zu den Nachrichten von Wilsons beabsichtigter Kontrolle über die neutrale Einfuhr schreibt „Svenska Dagbladet" im Leitartikel: Mit immer wachsendem Staunen beobachtet man in neutralen Ländern dieses erste Ergebnis des offenen Eingreifens der großen Republik in den Kampf für Recht und Sicherheit der kleinen Nationen, und man fragt sich in Schweden wie in Holland, in Dänemark wie in Norwegen, wie es sich erklären läßt, daß das, was jetzt geschieht, das Ergebnis der Bearbeitung von seiten der englischen Regierung ist. Mit Unruhe fragt man sich, was für weitere Sorgen die neuen Maßnahmen für die Neutralen mit sich bringen werden. Schon jetzt herrscht ja in bezug auf Lebensmittel und Rohstoffe in den neutralen Ländern böser Mangel. Jede weitere Einschränkung drückt der ganzen Sache unbedingt den Stempel auf, daß die beschlossenen Schritte der Vereinigten Staaten etwas anderes bezwecken, als was offiziell angegeben wird.

Elsaß gehört zu Deutschland.

Ein französisches Zeugnis.

Frankreich hält an der „Rückgabe" des Reichslandes als einem seiner ausschließlichen Eroberungsziele fest. Nach Ribot wollen die Franzosen „ihr" Fleisch und Blut wiederhaben, obwohl von der Bevölkerung Elsaß-Lothringens auch heute noch nur ein Zehntel sich selbst zum Französischen als Muttersprache bekennt. Allen unwiderleglichen Lehren der Geschichte zum Trotz soll die Angliederung des Reichslandes 1871 eine „Annexion" gewesen sein, der jetzt die „Desannexion" folgen soll. Hören wir, wie die Vorfahren der heutigen Franzosen vor mehr als hundert Jahren über das Verhältnis des geraubten Landes zu Deutschland urteilten. Das liegt ein gewichtiges Zeugnis im Pariser „Moniteur" vom Jahre 1790 vor. Es wird in Ludwig Häussers Geschichte der französischen Revolution (S. 208 der Ausgabe von 1867) verzeichnet. Häusser bemerkt dort:

„In Nr. 53 bringt der Moniteur unter der Rubrik „Allemagne" einen Artikel, auf dessen überaus merkwürdigen Schluß wir hiermit aufmerksam machen. Der Bischof von Straßburg hätte (gegen die Säkularisation des Kirchengutes) beim Deutschen Reich, dessen Glied er sei, um Hilfe nachgesucht. „Ce secours ne lui sera point refusé et il se pourroit, comme on le dit généralement et tout haut, que sa réclamation, jointe aux plaintes des autres Etats de l'Empire qui possèdent des biens en Alsace, donnât lieu à la réunion de ce pays à l'Empire d'Allemagne, duquel il fut détaché par l'ambition et auquel il doit maintenant appartenir de nouveau, **selon les principes du droit des gens.**"

(Uebersetzung: „Diese Hilfe wird ihm sicherlich nicht verweigert werden und es wäre wohl möglich, wie man allgemein und ganz laut sagt, daß seine Beschwerde, mit den Klagen der anderen Staaten des Reiches vereint, die Besitztümer im Elsaß haben, Anlaß gäbe zur Wiedervereinigung dieses Landes mit dem Deutschen Reiche, von dem es durch Ehrsucht losgerissen wurde und dem es gegenwärtig von neuem gehören muß **gemäß den Grundsätzen des Völkerrechts.**")

Die heutigen Franzosen rühmen ihre Republik als Tochter der Großen Revolution. Aus deren Tagen spricht hier ein Zeugnis zu ihnen, über das kein Wortschwall hinwegzutäuschen vermag.

England und Stockholm.

T. d. A. Berlin, 28. Juni. „Stolsman" schreibt: Die Friedensvorschläge der deutschen Sozialisten müssen den Friedenstiftern anderer Länder einschließlich Englands die Ruhlosigkeit, Nervheit und Gefahr vor Augen führen, die darin liegt, daß man diesen Kongreß auf der vorgeschlagenen Grundlage und mit den beteiligten Völkern abhalten läßt. Bei genauerer Durchsicht bekommt man einen Begriff von dem durch sozialistischen und pazifistischen Phrasenschwall schlecht verhüllten preußischen Militarismus. Wenn dies alles ist, wofür der deutsche Sozialismus eintritt, würde sein Triumph ein Triumph des aggressiven und habgierigen deutschen Geistes unter falscher und heuchlerischer Maske sein. Einige Vorschläge der Scheidemannschen Gruppe wirken hauptsächlich durch ihre kolossale Unwissenheit und Unverschämtheit. Französische Sozialisten werden verstehen, daß keine Erörterung mit feindlichen Agenten möglich ist, ehe nicht Deutschland vollständig besiegt ist, nachdem sie gehört haben, was die deutschen Abgesandten über Elsaß-Lothringen zu sagen haben. Alle Vorschläge über Rüstungsbeschränkungen, über die Zukunft des Völkerrechtes, die Seefreiheit, die Finanzpolitik sind unter dem falschen Mantel von Pazifismus lediglich in der Absicht gemacht, dem Verbande, und ganz besonders Großbritannien, Schaden zuzufügen.

Englische Jongleurkunststücke.

Es ist noch nicht lange her, da verwies man von seiten der englischen Regierung mit Befriedigung auf das Zurückgehen der Fleischzufuhren auf den englischen Märkten. Dieses sei ein Zeichen, daß dem Volke die Notwendigkeit des Sparens klar werde und es daher seinen Verbrauch eingeschränkt habe. Eigentümlicherweise hat diese Einschränkung aber nicht die Wirkung gehabt, welche man im allgemeinen erwartet, wenn der Bedarf zurückgeht, nämlich ein Sinken der Preise. Im Gegenteil! In der Parlamentsdebatte vom 11. Juni 1917 stellte ein Abgeordneter an Captain Bathurst die Frage, warum trotz der fleischlosen Tage und trotz der geringen Unterseebootsangriffe (welche bekanntlich die englische Regierung zu beweisen sucht) die Fleischpreise dauernd in die Höhe gingen. Captain Bathurst mußte in seiner Erwiderung zugestehen, daß die Ursache zum Teil in den verringerten Zufuhren des Fleisches von außerhalb und zum Teil in der relativ geringen Beschickung der Märkte mit heimischem Vieh zu suchen sei. Man erkennt: die laute Anerkennung, welche das englische Publikum wegen seiner Sparsamkeit im Fleischverbrauch erhalten hat, sollte nur dazu dienen, die tatsächlich immer geringer werdenden Zufuhren zu verschleiern. Daß es der englischen Regierung nicht möglich gewesen ist, diese Jongleurtaktik auf die Dauer aufrecht zu erhalten, ist ihr Pech.

Der Fall Hoffmann im Nationalrat.

Bern, 28. Juni. Heute wurde die Beratung des Falles Hoffmann im Nationalrat fortgesetzt. Der Waadtländer Jaton begründete, unterstützt von mehreren welschen Rednern, den Antrag auf Aufhebung der außerordentlichen Vollmachten des Bundesrats. Als dann Willemin, der Bruder des Bundesrat Hoffmann zu Worte machte, immer deutsche Interessen in der Schweiz vertreten zu haben, weist der Präsident Bühler diese Kritik entschieden zurück und stellt unter stürmischem Beifall des ganzen Hauses fest, daß Hoffmann immer nur schweizerische Interessen vertreten habe. Nachdem noch Häberlin-Thurgau, Präsident der radikal-demokratischen Gruppe, die Demission Hoffmanns als unterschiedlich bezeichnet, zugleich aber dessen hohe Verdienste um das Vaterland und seine Bewegründe hervorgehoben hatte, ergriff der Bundespräsident das Wort zur Darstellung des Standpunktes des Bundesrats zur wirtschaftlichen Lage der Schweiz, und der Angelegenheit Grimm-Hoffmann. Er führte im wesentlichen aus:

Die Schweiz ist wirtschaftlich abhängig von den beiden Gruppen der Kriegführenden, von denen keine die andere ersetzen kann, da die eine Getreide und die übrigen Nahrungsmittel uns verschafft oder durchläßt, während die andere uns mit Kohlen und Eisen für die Industrie und die Eisenbahnen versorgt. Wir sind angewiesen auf die Hilfe beider Kriegführenden Gruppen, wie jedermann bekannt ist. Die großen Schwierigkeiten, mit denen die Kriegführenden selbst zu kämpfen haben, die Transportkrise, die die Welt gegenwärtig beherrscht, führen zu dem Schluß, daß nur noch der gute Wille die Kriegführenden veranlassen kann, freundschaftlich der Schweiz zu gedenken und ihr zu ermöglichen, zu leben und zu arbeiten. Wenn die Entwicklung so weiter geht, wenn die Zufuhren von beiden Seiten so mangelhaft bleiben wie in der letzten Zeit, stehen wir vor einer schweren Krisis. (Bewegung.) Der Präsident wies einerseits auf die guten Valandsverhältnisse, andererseits auf den Mangel an Schiffsraum hin, der dazu zwingen werde, einen Teil der Transporte über Holland zu leiten.